

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlehn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25281.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25281.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitzeile mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskonzessionen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 245.

Dresden, Freitag den 22. Oktober 1915.

26. Jahrg.

Schleuniges Handeln tut not! - Regelung des Fleischverbrauchs. Die Arbeit der Reichsprüfungsstelle.

Starke russische Angriffe bei Sadowa und Baranowitz zurückgeschlagen. — Weiteres Vordringen in Serbien. — Rumanovo von den Bulgaren besetzt.

Die Regierungen erklären, daß sie den redlichsten Willen haben, der Lebensmittelverknappung und dem Hunger zu wehren, doch aber die Verhältnisse stärker seien als ihre Bemühungen. Wäre dem so, daß gegen die Wucherwirtschaft überhaupt kein Kampf gemacht sei, so wäre die logische Schlussfolgerung für die Verteidiger des kapitalistischen Wirtschaftssystems einfach vernünftig. Denn wir ständen dann vor diesen Tatsachen: Das Prinzip der sozialen Organisation, in dessen Anwendung Deutschland seinen Gegnern weit voraus ist, hat — das sagen wir nicht bloß Sozialdemokraten — die großen Erfolge unseres Landes in diesem Kriege überhaupt erst ermöglicht. Ohne seine sozialpolitische Gesetzgebung, seine wirtschaftlichen Organisationen, seine auf dem Wege zum Sozialismus liegenden Eingriffe in die Verteilung wichtiger Konsummittel wäre Deutschland nicht imstande gewesen, dem Druck der feindlichen Uebermacht auf die Dauer zu widerstehen. Was aber heute eine unmittelbare große Gefahr darstellt, ist der ungezügelte Eigennutz, die Wurzel des kapitalistischen Systems. Deutschlands Stärke lag in der Anwendung sozialistischer Grundzüge, das Verderben droht ihm von den kapitalistischen Interessen.

Der Kapitalismus kennt keine Interessen, die seinen eigenen vorausgehen dürften. Was außer ihm sein Recht beansprucht, läßt ihn im innersten Wesen kalt — ganz gleich, ob es Menschlichkeit, Sitte oder Vaterland heißt. So geht der Sozialismus auch heute rückwärts los. Das Volk weiß, das Land ist in den Grundfesten seiner Kraft bedroht — es kümmert ihn nicht, der Wucher geht weiter.

Die Dinge sind jetzt so weit gediehen, daß man sich selbst den Arealen der Großindustrie nach Abwärts rückt. Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung vom 17. Oktober berichtet, daß ihr zahlreiche Zuschriften aus Arbeitgeberskreisen zeigten, wie groß die „Empörung über den herrschenden Unfug“ auch dort sei. Es kommt zwar nicht ganz, wenn sie meint, daß „auch hier“ die industriellen Unternehmer und die Arbeiterklasse die größten Lasten zu tragen hätten. Denn ein guter Teil der industriellen Unternehmer lastierte auf seinen Lieferungen an den Heeresbedarf ganz respektable Gewinne ein. Soweit jedoch von den Vätern der Arbeiterklasse spricht, hat sie voll und ganz recht, zumal auch die Forderungen der Arbeiter nach Erhöhung der Löhne kategorisch zurückgewiesen werden für eine ganz unzulängliche Erfüllung finden. Ein rheinischer Großindustrieller fordert Verkaufszwang für die landwirtschaftlichen Produkte auf einem Weize, den besonders zermürbete Körperlichkeiten auf Grund der Gesteinungsverhältnisse festlegen sollen; seine Forderungen sind stark sozialistisch, wüßte er sich aber nicht im mindesten beunruhigt.

„Der in einer solchen Zwangsmahregel liegende sozialistische Grundgedanke“, schreibt er, „wird durch den Krieg erleichtert, der ja auch auf anderen Verkehrs- und Lebensmitteln zu weitgehenden Eingriffen der Heeresbehörden geführt hat. Nirgendwo aber ist dieser Eingriff gerechtfertigter als im Rohstoffbereich, wo die Händler alles verdorben haben, indem sie schon den Landwirten höhere Preise boten, als diese selbst verlangten oder erwarteten. Eine Erleichterung, die dementsprechend angeht der glänzenden Ernte an Obst, Getreide, Kartoffeln ganz unerträglich ist. Sozialpolitische Forderungen daraus zu ziehen, kann man ruhig den sozialdemokratischen Streifen überlassen, die das ja auch schon redlich tun.“

Der gleiche Großindustrielle verrät denn auch den Grund, warum zur Erhebung seiner Forderungen bestimmt: die „Lage auf die Löhne“. Zwar liegt es ihm fern, die Löhne der Arbeiter wegen zu erhöhen, er befürchtet nur, man die etwa gewährten Lohnerhöhungen nach dem Krieg nicht wieder abziehen kann. In Wahrheit steht aber der Arbeiter so, daß jetzt auch die Unternehmer das Feuer auf den Löhnen fühlen. Denn es ist selbstverständlich, daß die Löhne, wenn der Arbeiter nicht gewöhrt wird, einen Ausgleich dafür suchen müssen. Die Arbeiter haben bisher in Deutschland unter dem Kriegszustand keine Arbeitsverhältnisse gehabt, die weniger und ganz ohne Konflikte, die während des letzten Jahres vorliefen, hätten gar nicht mit. Die Gewerkschaften haben den ersten Kriegstagen gefolgt, die bestehenden Verträge einzuhalten und neue nicht zu beginnen, bisher durchhalten können, obwohl es durchaus nicht leicht war. Aber jetzt läßt man sich nicht unter den gegenwärtigen Umständen mehr so täglich schmeicheln, den wirtschaftlichen Zustand zu mahnen.

Es muß mit noch ganz anderem Nachdruck als bisher auf die Lebensmittelverknappung eingewirkt werden!

(W. Z. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 22. Oktober 1915. (Eing. 3,45 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Starke russische Angriffe gegen unsere Stellungen in den See-Engen bei Sadowa (südlich von Kofjansk) wurden abgewiesen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Auf breiter Front griffen die Russen nördlich, östlich und südlich von Baranowitz an: sie sind zurückgeschlagen. Ostlich von Baranowitz wurden in erfolgreichem Gegenangriff 8 Offiziere, 1140 Mann gefangen genommen.

Seeresgruppe des Generals von Linlingen:

Unser umfangreich angelegter Gegenstoß westlich von

Französischer Bericht.

Paris, 22. Oktober. Der amtliche Seeresbericht von gestern nachmittag lautet: In der Nacht der gestern abend gemeldeten Beschussung östlich Meims auf 8 bis 9 Kilometer Front zwischen dem Schepeloge und Brunon, erneuerten die Deutschen ihre Angriffe, die schon am vorhergehenden Tage in demselben Gebiete häufiger mißlungen waren. Trotz der Bestätigung des Vordringens feuer- und Artillerie und trotz der noch verbleibenden Mächtigkeit der erwiderten Geschosse erlitt der Feind eine neue Schlappe. Die Angreifer verhielten sich in unsere Stellungen einzudringen. Von unserem Artilleriegeschützfeuer und dem Geschützfeuer unserer Artillerie begünstigt, hielten sie sich jedoch vor unseren Truppenlinien an und gelangten an keine Stelle an unsere echte Schützengrubenlinie. Am Laufe der Nacht waren wie gewöhnlich einen deutschen Angriff gegen unsere Stellungen im Ouenche-Walde nördlich Couesges zurück. In der Richtung mißlang ein Hand-

Serbiens Verzweiflungskampf.

Vom Balkan liegen zwei vorläufig noch unbestätigte Nachrichten vor, die aber immerhin für die Lage charakteristisch sind. Die eine kommt über Bukarest und behauptet, in der Nähe, die Griechenlands an den Bierverband richtete, werde in entscheidender Form der Rücktransport der gelandeten Truppen verlangt. Sollte der Bierverband dieser Aufforderung nicht entsprechen, werde Griechenland die nicht zurücktransportierten Truppen entlassen und verlassen. Ein anderes über das neutrale Ausland folpostiertes Telegramm behauptet, Serbien habe an seine Verbündeten ein Ultimatum gerichtet, in dem sofortige Hilfeleistung gefordert wird. Die Lage der serbischen Armee muß sich von Tag zu Tag um so rascher verschlechtern, je mehr Verkehrsadern des Landes in die Hände der Verbündeten gelangen. Nach einer Meldung der Daily News kommen jetzt schon Haufen serbischer Flüchtlinge über die griechische Grenze als lebendige Leichen für das Elend das dieses kleine Land zu erdulden hat. Pariser Blätter melden, daß die griechische Regierung ersucht wurde, zu gestatten, daß serbische Flüchtlinge sich auf griechisches Gebiet begeben. Jatinis erklärte, die serbischen Flüchtlinge würden in Griechenland keinen Empfangen werden, Serbien müsse jedoch für ihren Unterhalt sorgen.

Die Bulgaren stehen im Süden vor Mostab, im Norden vor Nisch, Piro und Negotin. Sobald dieser letztere befestigte Punkt in ihren Händen ist, dürfte der Vorstoß längs der Donau durch das Eisene Tor nicht länger auf sich warten lassen. Das Ultimatum ist in der Hand des Angreifers und damit auch die wichtige Linie, die Serbien mit der Donaustraße verbindet. Die Presse des Bierverbandes vermag sich nicht mehr über die bedrohliche Lage auf dem serbischen Kampfplatze hinwegzutäuschen. Die Agence Haas meldet amtlich über Nisch: Die Lage wird immer enger. Der serbische Widerstand sei erbittert und heldenmütig, aber der starke Druck der verbündeten Armeen und der Bulgaren bedrohe ernstlich die von Saloniki abgeschlossene serbische Armee. Pariser Blätter sprechen von der bevorstehenden Räumung der weiten serbischen Hauptstadt Nisch und erhalten aus Saloniki die Bestätigung, daß infolge der Sperrung der Eisenbahnlinie Nisch-Mostab der Vormarsch des in Saloniki gelandeten Expeditionskorps eingestellt worden sei. Aus

Sarajewo hatte Erfolg: die Russen sind wieder zurückgeworfen, die Verfolgung ist angefaßt. In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort 19 russische Offiziere, über 3600 Mann in unsere Hand, ein Geschütz, acht Maschinengewehre wurden erbeutet.

Der gestern gemeldete Verlust einiger unserer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachartuppen durchbrachen und im Rücken unserer Artillerielinie erschienen. Es sind sechs Geschütze verloren gegangen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Von der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat die Armee des Generals von Anzevich die allgemeine Linie Anzevich bis Slatin-Verg erreicht. Die Armee des Generals von Gallwitz drang bis Selevac, Savanovac und Trnova sowie bis nördlich Manovac vor.

Die Armee des Generals Vojadjeff ist nördlich Anzevich im weiteren Vorgehen. Von den übrigen Teilen der Armee sind die Meldungen noch nicht eingetroffen.

Von den anderen bulgarischen Heereskörpern ist Rumanovo besetzt, Beled ist genommen; südlich von Travnica ist der Feind über den Vardar gemorren.

Oberste Seeresleitung.

Streik möglich, den der Feind gegen unsere Geschütze östlich von Anzevich zu unternehmen versuchte. Auf der westlichen Front ist nichts zu melden.

Die englische Flotte beschloß Tedeagatsch.

Zofia, 22. Oktober. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Die englische Flotte hat heute Tedeagatsch beschossen, ohne wesentlichen Schaden anzurichten.

Neue Truppenversendungen der Alliierten nach Mazedonien.

Thon, 21. Oktober. Der Kommandant meldet aus Saloniki: Die Alliierten haben wiederum 20 000 Mann nach Mazedonien abgehen lassen. Ein deutsches Flugzeug überflog Saloniki in sehr großer Höhe, um Transportbewegungen zu erkunden.

Der Bierverbandsdruck auf den Balkan.

Aus Paris erhält das Genfer Journal eine Meldung, wonach das britische Kabinett am 10. Oktober in Bukarest und Athen einen wichtigen Schritt unternommen habe. In Bukarest hatte dieser keinen drohenden Charakter, man sagte einfach zur rumänischen Regierung: Sie sehen also, was wir tun. Wir werden so umsoviel Truppen. Was können Sie Interzess tun? In Athen war die Frage viel energischer. Man fragte: Was sind Ihre Absichten? und setzte zur Verantwortung eine ganz kurze Zeit. Dabei ließ man durchblicken, daß, wenn Griechenland den serbischen griechischen Vertrag nicht erfüllen werde, dies von den übrigen Verbündeten für die Beziehungen des Bierverbandes zu Griechenland sein könnte.

London, 21. Oktober. Die englische Regierung weigert sich, den Text der Verhandlungen, die sie mit Bulgaren geführt hat, zu veröffentlichen, da es unmöglich sei, die bulgarischen Verhandlungen von den Verhandlungen mit den anderen Balkanländern zu trennen. Sobald jedoch die Veröffentlichung ohne Nachteil gezeichnet wäre, würden die betreffenden Dokumente nach Beratung mit den Verbündeten veröffentlicht werden — so erklärte der zutunliche Minister auf eine diesbezügliche Anfrage im Unterhause.

Den Griechen wird Cypern angeboten!

Amsterdam, 21. Oktober. Auch Daily Telegraphs vernimmt aus maßgebender Quelle, die englische Regierung habe Griechenland offiziell Cypern angeboten, wenn Griechenland sich sofort an die Seite der Verbündeten stellt.

10
obuffe
in den
ung bei
im Auf
in Weim
it wech
ft, bene
gute Be
gung
Schibe
ist
erst bl
rung be
damt am
bah
igen We
ein m
gen. Die
tage
ganflich